

26.01.2023
011a

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Predigt
von Bischof Dr. Georg Bätzing,
Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz,
beim 6. Caritas Kongress und dem Jubiläum
125 Jahre Deutscher Caritasverband (DCV)
am 26. Januar 2023 in Berlin

Tim 2,1,1–8

Lk 10,1–9

Himmel und Erde: #DasMachenWirGemeinsam

Himmel und Erde. Vom Titel und aus dem Einladungsflyer zum 6 Caritaskongress anlässlich des Abschlusses des Jubiläumsjahres springt mir das *Und* ins Auge, das immer wieder vorkommt: Not sehen und handeln; digital und analog; freiwillig und im beruflichen Engagement; national und international; Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit; Zukunftsmut und Zukunftskunst; und, und, und ... und ich frage mich: Ist das ein Kennzeichen von Caritas? Und: Sagt das etwas aus über Selbstverständnis und Auftrag des Verbandes?

Mit diesen Gedanken mache ich mich an die liturgischen Texte dieses Tages – und siehe da: Auch hier springt mir an allen Enden ein *Und* entgegen. Timotheus und Titus: heute ist der Gedenktag der beiden treuesten Schüler des Apostels Paulus, denen er aus der Gefangenschaft und kurz vor seinem Tod gleichsam testamentarisch seine Verbundenheit zeigt und Weisungen gibt. Timotheus und Titus, sie stehen als Personen für das Grundgefüge, aus dem heraus das Christentum sprunghaft zu einem Erfolgskonzept geworden ist. Der eine ist – als Sohn einer jüdischen Mutter – Jude, der andere Heide. Hätte es die frühe Christenheit bereits in den Zeiten der Apostel nicht gewagt, sich zu öffnen für Menschen, die nicht dem jüdischen Glauben angehörten, sie wäre als Sekte in die Geschichte eingegangen – und sicher auch sehr bald untergegangen. So aber hat sich die junge Kirche entschieden, beide einzuladen, den Glauben an Jesus, den Herrn anzunehmen und seinen Spuren zu folgen – unabhängig vom Geschlecht, von religiöser Herkunft, nationalen Wurzeln, Bildungsdisposition,

Herausgeberin
Dr. Beate Gilles
Generalsekretärin
der Deutschen Bischofskonferenz

Redaktion
Matthias Kopp (verantwortl.)
Pressesprecher

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Tel.: +49 (0) 228 103 214
Fax: +49 (0) 228 103 254
E-Mail: pressestelle@dbk.de

dbk.de
facebook.com/dbk.de
twitter.com/dbk_online
youtube.com/c/DeutscheBischofskonferenz

gesellschaftlicher Stellung, wirtschaftlicher Kraft. Denn jede und jeder kann in bereichernder Vielfalt die Gnade, das Erbarmen und den Frieden bezeugen, den Christus Jesus, unser Herr, allen anzubieten gekommen ist. Das *Und* zählt.

Und in der Aussendungsrede des Lukasevangeliums schon wieder: Er sandte sie zu zweit vor sich her, den einen und die andere ... Zahlen haben im Lukasevangelium tiefere Bedeutung. Die Zwölf, die Jesus auswählt, stehen für die Restituierung des ganzen Gottesvolkes; die zweiundsiebzig anderen stehen symbolisch für die Nationen der damaligen Welt – alle Welt soll also vom Reich Gottes erfahren; und die Zweiergruppen, die Jesus sendet, beziehen sich auf das biblische Zeugenrecht, da langt nicht einer allein, zwei geben glaubhaft Zeugnis für die jetzt anbrechende Gottesherrschaft. Im übertragenen Sinn: Christ ist man nicht allein und für sich, Christsein geht nur gemeinsam. #DasMachenWirGemeinsam ist also geradezu ein Wasserzeichen unserer Glaubensgemeinschaft. Das *Und* zählt.

Wenn das mal nicht Fügung ist. Ich glaube wirklich, der Kirche Jesu und mithin auch der Caritas ist das *Und* als Markenzeichen zugewiesen. Dieses kleine Wort, mit dem eins sich mit einem anderen verbindet, ist Brücke – auch Gedankenbrücke, um sich wieder und wieder des besonderen Auftrags als Caritasorganisation zu vergewissern.

Wir denken, planen und handeln nicht vornehmlich in Alternativen nach dem Motto „Entweder-oder“. Das ist übrigens zu Zeiten wachsender Polarisierungen in Gesellschaft und Kirche ziemlich beliebt: Entweder, du entscheidest dich für dies oder das, du tust dieses oder jenes, ... oder du gehörst nicht mehr dazu, du bist nicht mehr katholisch. Und auch nicht der Komparativ soll maßgeblich unsere Arbeit bestimmen im Sinne des „Mehr-als“. Das ist nicht einfach unter den Konkurrenz- und Drucksituationen auf dem Markt der sozialen Anbieter. Aber gerade in den letzten Jahren haben wir doch deutlich die Grenzen des „Besser-höher-weiter“, die Grenzen der Fortschrittsgläubigkeit erfahren und gelernt, dass die Zukunft sozioökonomischer Entwicklung uns das Sich-Bescheiden im „Weniger-ist-mehr“ als erstrebenswerte Perspektive aufzeigt. Papst Franziskus hat sich übrigens mit seinen beiden letzten Enzykliken *Laudato si'* und *Fratelli tutti* eindeutig in dieser Richtung positioniert. Nicht alternativ, nicht komparativ, nein: inklusiv denken und handeln, die eine und die andere Erfahrung in die Schlussfolgerung einbeziehen, ein „Sowohl-als-auch“ einüben und stark machen, das bildet die Wirklichkeit in ihrer Komplexität gut ab. Und so die Wirklichkeit als Auftrag zu ergreifen, das war eigentlich immer schon „gut katholisch“ (da hat man nämlich das Sola-Prinzip der Reformatoren nie übernommen): et, et ... da zählt das *Und*.

Und wenn Sie nun denken, ist das nicht alles etwas sehr theoretisch. Ich finde nicht. Das *Und* zählt. Für den Caritasverband bedeutet das eben: Not sehen und handeln. Im Kontakt mit den Klienten deren Situation verändern und zugleich Stimme für sie sein in der politischen Debatte. Professionell unterwegs sein in allen Sparten der Caritasarbeit und persönlich brennen für den Dienst. Sich ganz auf das Leben einzelner Menschen einlassen und die Strukturen verändern wollen, die die wachsende Kluft zwischen Armen und Reichen vergrößern und gesellschaftliche

Ungleichheit zementieren. Für das Lebensrecht der Ungeborenen leidenschaftlich eintreten und anerkennen, dass dies nur gemeinsam mit den schwangeren Frauen gelingen kann. Palliative Hilfen breit verankern und dableiben, dranbleiben, wenn einen Menschen in extremer Leiderfahrung der Gedanke an einen Suizid überkommt. In Liebe und Zuwendung wirksam sein und gleichzeitig den Glauben und die Hoffnung nicht verschweigen, die mich tragen. Für die Caritas zählt das *Und*.

Navid Kermani hat vor kurzem über das Christentum in krisenhafter Lage reflektiert und gemeint: „Wenn die Bibel eine Werbeschrift für die Religion wäre, dann würde Abraham fehlen, dann würde Noah fehlen, ebenso die Kreuzigung und so weiter. Aber all das macht die Heiligen Schriften so realistisch. Ich glaube, es geht weniger darum, überzeugt zu werden, in dem Sinne, dass wir sagen: ‚Wow, wie toll!‘ Sondern eher in dem Sinne ‚Wow, wie wahr!‘ Das entspricht eigentlich auch unserer Lebenserfahrung.“ (Navid Kermani in *zeitzeichen*, zitiert in: *CiG 74 [2022] Nr.15, 2*) Ja, das trifft meine eigene innerste Überzeugung, und darum zählt das *Und*, weil es meistens wahr ist.